

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 241

Sonntag, 30. August 1942

Sensationelle Enthüllungen über Dieppe

Die Feindpläne durch erbeutete Operationsbefehle eindeutig geklärt / Dieppe sollte der Brückenkopf für die zweite Front in Frankreich sein / Eine Darstellung des OKW.

Amthcher Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den englischen Landungsversuch bei Dieppe am 19. August 1942.

Aus dem Führerhauptquartier, 29. August

Die dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Berichte von Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, erbeuteten Befehlen und Gefangenaussagen ergeben nunmehr ein vollständiges Bild über die schwere Niederlage, die der Feind bei seinem Versuch zur „Errichtung der zweiten Front“ bei Dieppe erlitten hat.

Die Absichten des Feindes sind durch die Ergebnisse der eigenen Aufklärung und durch den erbeuteten Operationsbefehl von nicht weniger als 121 eng bedruckten Schreibmaschinenseiten eindeutig geklärt. Sie beweisen, daß es dem Feind nicht darauf ankam, einzelne Objekte nach Art der Kommandoangriffe zu zerstören, sondern daß schon der ersten Welle die Aufgabe gestellt war, Stadt und Hafen Dieppe einzunehmen und einen Brückenkopf zu bilden, dessen Umfang durch den als Angriffsziel genannten Ort Arques la Baille, sieben km von der Küste entfernt, gekennzeichnet ist.

Marine-Kommandos Nr. 3 und 4, einer Abteilung eines USA-Schützen-Bataillons, Abteilungen aus den interalliierten Kommandos.

Diese Truppen bestanden aus ausgesuchten hochwertigen, seit Monaten für die Landungskämpfe besonders ausgebildeten Kräften, in der Hauptsache allerdings nicht aus Engländern, sondern Kanadiern.

Hinter dieser ersten Welle stand — neben zahlreichen anderen im Seegebiet zwischen Dieppe und Portsmouth erkannten Gruppen von Landungsbooten, Transportern und leicht-

Das Kampfgebiet war außerordentlich günstig

Unterstrichen wird diese Tatsache noch durch die Erklärung des Vorsitzenden des amerikanischen Senatsausschusses für militärische Angelegenheiten, der nach United Press noch am 20. August der Hoffnung Ausdruck gab, daß der gemeinsame Kommando-Angriff sich zur zweiten Front entwickeln und ausdehnen würde. Die gelandeten Kräfte wären stark genug dazu und das Kampfgebiet wäre zu Landungsoperationen äußerst günstig.

Die aufgefundenen Befehle geben auch in anderer Hinsicht wertvolle Aufschlüsse. Damit sie nicht in unsere Hand fielen, durften nur die beiden Brigade-Stäbe die Befehle zu dem Unternehmen mitführen. Durch die Gefangennahme eines Brigade-Stabes aber kam der Operationsbefehl doch in unseren Besitz.

Anweisungen für die Behandlung der Franzosen

Trotzdem glaubte man, daß die französische Bevölkerung von den landenden Truppen verlangen könnte, sie nach England zu evakuieren. Eine besondere Gruppe in Stärke von einem Offizier und sechs weiteren Dienstgraden französischer Nationalität war für diesen Zweck eingesetzt; denn nach der Anweisung waren lediglich wehrfähige Franzosen mitzunehmen und auch nur dann, wenn sie sich zur Einreihung in die de-Gaulle-Verbände verpflichteten. Auch Fischern, die ihr eigenes Fahrzeug mitbringen, sollte gestattet sein, unter dem Schutz der Seestreitkräfte nach England zu fahren.

Umfangreiche Anordnungen waren für die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen ausgearbeitet. Zunächst sollte

ten Seestreitkräften bis zur Kreuzer-Klasse — eine schwimmende Reserve von sechs großen, auch mit Panzern vollbeladenen Transportern und drei Frachtern. Weiter nördlich befand sich eine weitere starke Gruppe — wohl das Gros der Landungstreitkräfte — mit 26 Transportern in See, an deren Decks Kopf an Kopf dichtgedrängt Truppen standen.

An Luftstreitkräften hatte der Feind über 100 Kampfflugzeuge, darunter zahlreiche viermotorige und mindestens 1000 Jäger vorwiegend zum Angriff auf die deutsche Küstenverteidigung eingesetzt.

Dieser starke, wenn auch in der Hauptsache den „Verbündeten“ zugefallene Kräfteinsatz beweist besser als alle nachträglichen amtlichen und nichtamtlichen Täuschungsversuche, daß mit der Landung weitgesteckte Operationsziele verfolgt werden sollten.

Die ersten Ziele sollten in der Zerstörung aller Küstenbatterien bestehen, die Küstengewässer und Strand beherrschten, um dann, unterstützt von den Geschützen, zahlreiche Marineeinheiten am Strand abzuladen, den Hafen und die Stadt in Besitz zu nehmen.

Plündern in jeder Form war strengstens verboten. Die Begründung dafür in dem Operationsbefehl lautete, „daß die deutschen Besatzungstruppen einen hohen Standard individuellen Anstandes“ entwickelt haben und danach auch die Landungstruppe durch die Einwohner beurteilt würde. Zur Überwachung dieser Anordnung, die ebenfalls auf die Absicht eines längeren Verbleibs an Land schließen läßt, war eigens ein Gendarmerie-Offizier mit Hilfskräften vorgesehen.

ihnen, „wo immer es möglich ist, die Hände gebunden werden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten könnten“. Ein Kriegsgefangenenlager sollte an einer genau bezeichneten Stelle am Strand eingerichtet werden. Die dazu abzuzählenden Bewachungsmannschaften und ihr Verhalten, die Überführung nach England und ihre weitere dortige Bestimmung waren genau festgelegt.

Für alle Fälle enthält der Befehl aber auch in allen Einzelheiten diejenigen Maßnahmen, die zu treffen waren, wenn bei ungünstiger Entwicklung der Lage der Entschluß zum Rückzug gefaßt werden mußte. Die Befehlshaber der See- und Luftstreitkräfte sollten die notwendigen Erwägungen zu diesem Zweck früh genug anstellen. (Schluß S. 2)

Rschew statt Dieppe?

Von Dr. Hans Preuschhoff

Der lückenlose, auf einwandfreies Beweismaterial gestützte Tatsachenbericht des OKW über das Dieppe-Unternehmen bringt das Schwindelgebäude, das die feindliche Agitation darum aufgebaut hatte, endgültig zum Zusammenbruch und bestätigt hundertprozentig die Darstellungen, die die deutsche Presse von Anfang an über den Verlauf und die näheren Umstände dieser Aktion gegeben hat. Wieder einmal wird die Wahnsinnspolitik des britischen Premiers, die diesmal auf Befehl Moskaus England in eines der seit Gallipoli üblichen Churchill-Abenteuer stürzte, vor aller Welt bloßgestellt und ebenso werden seine nachträglichen Versuche, die furchtbare Niederlage fortzulügen, in ihrer ganzen Erbärmlichkeit entlarvt.

Daß sich auch im plutokratischen Lager selbst schon in steigendem Maße eine Dieppe-Dämmerung bemerkbar macht, beweist die, wie schon gemeldet, dieser Tage von Churchill persönlich mitgeteilte Ernennung des USA-Generalstabschefs Marshall zum Oberbefehlshaber der Invasionsarmee. Das bedeutet, daß der bisherige Verantwortliche für die Landungsunternehmen gegen das europäische Festland, Lord Mountbatten, wenn auch nicht offiziell, so doch tatsächlich kaltgestellt wird, indem man ihm, dem Oberbefehlshaber der kombinierten Streitkräfte, noch einen Oberbefehlshaber vor die Nase setzt. Offenkundig hat sich die militärische Weisheit des Königs-Vetters bei der Vorbereitung und Durchführung des Dieppe-Abenteuers so sehr erschöpft, daß man es für geraten hält, sie in Zukunft nicht mehr zu stark zu beanspruchen. Daß zum neuen Invasionschef ein US-Amerikaner berufen wurde, bedeutet eine glatte Ohrfeige für die britische Strategie, der man im Lager der Verbündeten, in Moskau ebenso wie in Washington, nichts mehr zutraut. Marshall selbst wird sich nach dem neuen höchst schwierigen und undankbaren Posten gewiß nicht gedrängt haben, weil er als alte Soldat selbst am besten weiß, daß hier kein Ruhm zu gewinnen ist.

Die Berufung Marshalls enthält — und das macht diese Maßnahme für uns gerade im Zusammenhang mit den Enthüllungen unseres OKW, besonders reizvoll — nicht mehr und nicht weniger als das restlose Eingeständnis der Dieppe-Katastrophe durch die Anglo-Amerikaner. Hätte in Dieppe alles, einschließlich des Rückzuges, so vorzüglich nach dem vorher festgelegten Minutenprogramm geklappt, wie man es bis heute der Welt weismachen wollte, so wäre eine Neuregelung des Oberkommandos über die Invasionsstreitkräfte ein Unsinn. Einen General, der als Sieger aus der Schlacht heimkehrt, stellt man nicht in die Ecke — am wenigsten in den Plutokratien, die wahrhaftig keinen Überfluß an erfolgreichen Strategen haben.

Der Landungsversuch von Dieppe erweist sich in der Tat je länger je mehr als ein Fiasko der britischen militärischen Führung. Das Ziel dieser groß gestarteten, aber kläglich geendeten Aktion, den Sowjets im Osten Luft zu schaffen, ist zudem nicht im geringsten erreicht worden. Die Plutokratien können Moskau nicht unter die Arme greifen — im Augenblick nicht, und auch nicht in absehbarer Zeit. Sollte Stalin sie zu sehr drängen, so haben sie jetzt wieder eine feine Ausrede parat: Die Umstellung im Oberbefehl der Zweiten-Front-Armee erfordere eine gewisse Zeit, Marshall müsse sich in seinen neuen Aufgabenkreis erst einarbeiten und so weiter. Wir kennen die Weise, die in den Demokratien bei solchen Anlässen angestimmt wird, schon ganz genau.

Da die Demokratien der Sowjetunion nicht helfen können, den tödlichen Zugriff der Faust der deutschen Wehrmacht gegen ihre Lebensadern am Kaukasus und bei Stalingrad zu lockern, versucht Stalin, sich selbst zu helfen. Siehe die zahlreichen Gegenangriffe der Bolschewisten an den verschiedenen Stellen der Ostfront, die in den letzten Wochen mit einer wüsten Aufopferung von Menschen und Material in Gang gesetzt wurden. Was Dieppe nicht bringen konnte, soll bei Rschew erreicht werden. Und da London und Washington ihm keine andere Hilfeleistung leisten können, sollen sie Stalins „Gegenoffensive“ wenigstens „geistig“ unterstützen, indem sie ihren Agitationsapparat nach den Moskauer Anweisungen klappern lassen. Dieser allzu auffällige Rummel mit den angeblicher sowjetischen Siegen bei

Eine Musterkollektion neuester britischer Waffen

Was die Briten uns zum Dank in Dieppe zurückließen / „Lieber die Hölle als noch eine solche Schlacht“

Paris, 29. August

Die schwere Niederlage, die England bei seinem Landungsversuch an der französischen Küste erlitten hat, findet auch in den Aussagen der kanadischen und britischen Kriegsgefangenen einen bezeichnenden Widerhall. Den stärksten Eindruck machte auf die Gefangenen, daß während ihres Landungsversuchs plötzlich einsetzende starke und wirkungsvolle deutsche Abwehrfeuer, und zwar sowohl der schweren Artillerie als auch der Infanteriewaffen. Die Landungstruppen fühlten sich hilflos, so erklären die Gefangenen übereinstimmend, da sie dem deutschen Feuer, von dessen Stärke und Intensität sie völlig überrascht waren, nichts Gleichwertiges entgegensetzen konnten.

Wörtlich sagte ein kanadischer Offizier: Die Lage sei vom ersten Augenblick an, als sie versuchten, den Strand zu betreten, „höllisch“ gewesen.

Auch die Wiedereinschiffung, für die bekanntlich im Falle des Mißlingens der Landungsoperationen für jeden einzelnen genaue Befehle ergangen waren, haben zu einem völligen Durcheinander geführt. Offensichtlich waren diese Anweisungen für einen „erfolgreichen Rückzug“ doch noch nicht genau genug formuliert und genügend durchdacht; denn sonst hätte es doch nicht vorkommen können, daß einige Boote wegen Überlastung gesunken sind.

Manche Boote wagten infolge des heftigen deutschen Abwehrfeuers nicht zu landen, während die kanadischen Soldaten an Land im Bombenhagel der deutschen Luftwaffe auf die Einschiffung warteten. Mehrfach

mußten die Landungstruppen, bis sie glücklich ihre Boote erreicht hatten, diese wieder verlassen, da sie ebenfalls versenkt wurden.

Ein kanadischer Bataillonskommandeur, der zweimal von einem sinkenden Boot ins Wasser gesprungen war, schätzt die Zahl der Toten und Verwundeten bei den Kanadiern auf mindestens 2000 Mann und glaubt, daß nur wenige nach England zurückgekehrt seien. Die nachfolgenden Auszüge aus Aussagen und Berichten von kanadischen und englischen Gefangenen vermitteln einen Eindruck davon, wie diese Soldaten den Kampf von Dieppe tatsächlich erlebten, während der Londoner Rundfunk davon fesselte, daß die Nachrichten von der englischen Aktion bei Dieppe ein breites Lächeln der Zufriedenheit auf dem Gesicht Britanniens hervorgezaubert hätten:

„Wir dachten, wir würden die Deutschen überraschen, aber sie überraschten uns. Als wir landeten, eröffneten sie das Feuer. Wir hatten keine Chance. Wir konnten den Strand nicht wieder verlassen. Es blieb uns nur übrig, uns zusammenschließen zu lassen oder uns zu ergeben. Wir wählten das Letztere, nachdem wir schwere Verluste erlitten hatten.“

„Die Kämpfe waren heiß und erbittert. Ich wurde in der Hölle von Dieppe gefangengenommen. Es war furchtbar, schlimmer als Dünkirchen. Das Meer war ganz von Blut gerötet. Von 6000 Mann sind 2000 Mann gefangengenommen worden. Der Rest ist nicht mehr auf dieser Welt. Das war gewiß kein Fest für uns. Neun Stunden lang durchlebten wir eine Hölle. Eher wollte ich in die Hölle

als nochmal eine solche Schlacht mitmachen.“ Nach drei Jahren Ausbildung ging alles in neun Stunden zum Teufel. Es war furchtbar. Von meinem Zuge von 40 Mann sind noch drei übriggeblieben.“

„Die Deutschen hatten verteuft gute Scharfschützen. Wir hatten große Verluste.“

Der Londoner Nachrichtendienst aber erklärte am Tage nach der schweren Niederlage, die Operation hätte eine unerhört aufmunternde Wirkung gehabt. Ihr Ergebnis sei ermutigend, und die militärischen Sachverständigen seien über die erzielten Resultate sehr befriedigt. Die Aussagen der Gefangenen strafen diese großsprecherischen Londoner Verlegenheitsphrasen Lügen.

Aber nicht nur die Gefangenaussagen sind für uns von Interesse. Noch wichtiger sind die Waffentypen aller Art, die die Briten, Kanadier usw. bei ihrer überstürzten Flucht freudlicherweise auf dem Festland zurückgelassen haben. Sie haben damit der deutschen Führung einen Einblick in die neueste britisch-amerikanische Waffenproduktion gewährt, für den man ihnen nicht dankbar genug sein kann! Daß darunter alle drei Typen des in England mit den größten Hoffnungen gebauten neuesten Panzerkampfwagens Marke „Churchill“ vertreten sind, sei nur am Rande erwähnt. Es ist wohl noch niemals vorgekommen, daß eine Armee ihren Gegner eine Musterkollektion ihrer neuesten Waffen frei Haus über den Ozean gratis und franko liefert — also das hundertprozentige Gegenteil des Cash-and-Carry-Verfahrens bei dem der Empfänger bekanntlich Ware erstens bezahlen und zweitens auch noch selber abholen muß!

Wir bemerken am Rande

Vor zehn Jahren Heute ist es zehn Jahre her, daß Hermann Göring das Amt des Präsidenten des Deutschen Reichstages übernahm. Die Wahlen am 31. Juli 1932 hatten die Zahl der Mandate der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei von 107 auf 230 emporschnellen lassen und diese damit zur stärksten Fraktion gemacht, die nach dem Brauch den Reichstagspräsidenten zu stellen hatte. Zwar versuchten die Kommunisten, sich bei der Eröffnung des neuen Reichstages am 30. August noch einmal interessant zu machen, indem sie die später von der GPU in Rußland ermordete Klara Zetkin extra aus Moskau nach Berlin zitierten, um sie als Alterspräsidentin langieren zu lassen. Die von ihnen erstrebte Sensation blieb aber aus, da die Nationalsozialisten die abernenn Tiraden der Zetkin mit ironischer Ruhe aufnahmen. Während der Zeitkin mit trübsaliger Ruhe aufnahmen. Während der Zeitkin mit trübsaliger Ruhe aufnahmen. Während der Zeitkin mit trübsaliger Ruhe aufnahmen.

Unter Hermann Görings Führung wurde der Deutsche Reichstag aus der verfallenen „Quatschbude“ der Systemzeit zu jener würdigen Repräsentation des neuen nationalsozialistischen Volkswillens, die bis heute unter seiner Leitung bei allen geschichtlich denkwürdigen Ereignissen im Leben unseres Volkes in Erscheinung tritt. hp.

Rschew und anderswo ist hier bereits abgetan worden. Uns genügt die Mitteilung des deutschen OKW., daß die Bolschewisten bei ihren rücksichtslos letzte verfügbare Kräfte einsetzenden Vorstößen nur ein paar bedeutungslose Geländestreifen gewannen. Was die Feindpropaganda aus diesen „Erfolgen“ macht, läßt uns kalt. Wir wissen, daß unsere Führung, unbeirrt durch solche militärischen und agitatorischen Ablenkungsversuche, mit eiserner Folgerichtigkeit auf die Erreichung ihrer als wesentlich erscheinenden Ziele weiter hinarbeitet, und wir wissen auch, daß unsere Soldaten bei Wjasma und bei Rschew, bei Orel und bei Kaluga, am Ilnensee und am Wolchow mit der selben todesmutigen Bereitschaft die ihnen in der Konzeption der deutschen Kriegführung zugewiesenen Aufgaben erfüllen wie ihre machtvoll vorwärtstürmenden Kameraden im Süden. Wie sehr sticht gerade in diesen Tagen wieder die ruhige Überlegenheit und Durchdrachtheit der Maßnahmen der deutschen Führung von der verzweifelt Planlosigkeit ab, die die Unternehmungen unserer Feinde kennzeichnet!

Trotz der bitteren Erkenntnis, daß er in der nächsten Zeit von seinen Verbündeten keine entscheidende Unterstützung zu erwarten hat, wird Stalin ihnen nun erst recht nichts schenken wollen. Der bolschewistische Oberhäuptling, in jüdischen Praktiken nicht weniger erfahren als ein Roosevelt und Churchill, hat seinen, zuletzt vom britischen Premierminister in Moskau feierlich untersiegelten Schein in der Hand, und auf diesen besteht er wie Shylock, koste es auch das Fleisch seiner lieben „Freunde“. Und die Plutokraten sind offensichtlich bemüht, den wilden Mann im Kreml nicht noch mehr zu reizen und ihm gefällig zu sein, wo und wie sie nur können. Die Freilassung der Kommunisten in Indien, die Aufhebung der Verbote kommunistischer Blätter in England bezeugen neben vielen anderen ein fatales Abhängigkeitsverhältnis. In das die Demokraten, speziell England, schon heute zu Moskau geraten sind. Dafür spricht auch die Bereitwilligkeit Churchills, trotz seiner eigenen Schwierigkeiten im Mittleren Osten zusammen mit Roosevelt die Sowjets im Kaukasus mit Waffen und auch mit Truppen zu unterstützen. Während für die Bolschewisten eine solche Hilfe kaum mehr als wie ein Tropfen auf einem heißen Stein wirken dürfte, bedeutet für die Briten ein weiterer Abzug auch nur geringer Streitkräfte aus dem Raum zwischen Kalkutta und Kairo eine weitere Schwächung ihrer dortigen ohnehin schon sehr gefährdeten Positionen.

Wieder Pessimismus

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters
Lissabon, 30. August

Die englischen und amerikanischen Nachrichten von der Front bei Stalingrad, die am Freitag vorübergehend eine etwas optimistischere Färbung angenommen hatten, waren gestern wieder außerordentlich bedrückt. Die ohnehin nicht großen Hoffnungen, daß die Angriffe des inzwischen zum stellvertretenden Verteidigungskommissar der Sowjetunion ernannten Generals Schukow bei Rschew irgendwelche Entlastung bringen würden, sind endgültig begraben. Der englische Nachrichtendienst gibt zu, daß die Gefahr für Stalingrad in den letzten 24 Stunden gewachsen ist. Die Deutschen haben, wie Moskau berichtet, erneut wichtige Verteidigungsstellungen durchbrochen. Die großen Industriewerke der Stadt, die für die Sowjets von unersetzlichem Werte sind, liegen in Schutt und Asche. Die Angriffe der deutschen Luftwaffe sind, wie London meldet, von unvorstellbarer Wucht gewesen. Die deutschen Flieger, die unumstritten Herren des Luftraumes an der Wolga sind, bombardieren, wie einige der großen britischen Nachrichtenagenturen melden, systematisch Stadtteil nach Stadtteil. Als besonders schmerzhaft wird vor allem die Zerstörung der großen Tankwerke von Stalingrad angesehen. Die englischen Nachrichten fügen hinzu, daß die Verluste der Sowjettruppen „einfach niederschmetternd“ genannt werden müßten.

Gandhis Sohn freigelassen

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters
Stockholm, 30. August

Bekanntlich war vor einiger Zeit auch der Sohn Gandhis verhaftet worden. Gestern teilt der Londoner Nachrichtendienst mit, daß er vor ein Gericht gestellt, aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen und aus der Haft entlassen wurde.

Das deutsche OKW. entlarvt die Feindlügen über Dieppe

(Schluß von Seite 1)

In diesem Falle war beabsichtigt worden, die gelandeten Truppenteile b. zum letzten Mann wieder an Bord zu nehmen, ebenso die als sicher erwarteten Massen der deutschen Kriegsgefangenen, das ausgeladene Kriegsgerät und vor allem die Panzer. Auch die Toten wollte man zurückführen.

Dieser von 15 zu 15 Minuten bis in jede Einzelheit festgelegte Rückzug war auf 30 Seiten und von 13 Spalten erläutert.

Der wirkliche Ablauf der Ereignisse ist aus den Berichten des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht im wesentlichen bekannt. Noch bevor die feindliche Landungsflotte in Sicht der Küste kam, war sie von den in See stehenden Sicherungsstreitkräften der deutschen Kriegsmarine gemeldet worden. Nachdem die schwachen Streitkräfte der Kriegsmarine in einem kurzen Seegefecht gegen die überlegenen feindlichen Einheiten ein Kanonenboot versenkt und mehrere Treffer auf den feindlichen Schiffen erzielt hatten, mußten sie den Kampf abbrechen. Aber die erste Störung im planmäßigen Ablauf der feindlichen Operation war eingetreten.

Aus der großen Zahl der zur Besetzung und Zerstörung vorgesehenen deutschen Verteidigungsanlagen gelang es dem Feind lediglich unter Einsatz überlegener Kräfte an einer Stelle vorübergehend in einer Küstenbatterie einzudringen. Die Abwehr aller übrigen Verteidigungsanlagen erwies sich dem gegenüber weit überlegen. Die örtlichen Reserven der Führung genügte, um den Feind, wo er vorübergehend am Strand Fuß gefaßt hatte, zusammenzuschließen oder in das Meer zurückzuwerfen, seine Panzerkampfwagen endeten zerfressen und bewegungsunfähig auf dem Strand.

Von der höheren Führung alarmierte und in kürzester Frist in Marsch gesetzte Reserven erreichten zu den vorgesehenen Zeiten den Raum von Dieppe, fanden aber keine Gelegenheit mehr, einzugreifen. Die tapferen Soldaten der Küstenverteidigung hatten sich inzwischen aus eigener Kraft des Angreifers wehrt. Am frühen Nachmittag schon konnte das in dem Abschnitt befehligende Generalkommando melden:

„Die xte Division hat mit Flak und Luftwaffe allein ihren Abschnitt gehalten und wieder genommen. Kein bewaffneter Engländer steht mehr auf dem Festland.“

Im fortschreitenden Angriff bei Stalingrad

Mehrere zäh verteidigte Feindstellungen im Kaukasus durchbrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus durchbrachen deutsche und verbündete Truppen in mehreren Kampfabschnitten zäh verteidigte feindliche Stellungen. Im Gebirge versprengte Kampfgruppen des Feindes wurden vernichtet.

Im Raum von Stalingrad sind die deutschen Truppen in fortschreitendem Angriff gegen zum Teil stark ausgebaut feindliche Befestigungen. Sie wiesen dabei mehrfache Gegenangriffe ab. Bei Tag- und Nachtangriffen der Luftwaffe auch gegen die rückwärtigen Bahnlagen erlitten die Sowjets wieder schwere Verluste. Auf der Wolga wurden zwei Tanker in Brand geworfen und zwölf Frachtschiffe beschädigt.

Südwestlich Kaluga griff der Feind mit starken, von Schlachtfliegern unterstützten Infanterie- und Panzerkräften an. Die Angriffe wurden von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe in vorbildlichem Zusammenwirken in harten Kämpfen abgeschlagen. Eingebrochener Feind wurde im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. In diesen Kämpfen wurden 111 Panzerwagen vernichtet, davon 91 allein im Abschnitt einer Panzerdivision.

Auch bei Rschew brachen erneute Angriffe starker feindlicher Kräfte im Gegenstoß deutscher Truppen und im zusammengefaßten Angriff von Kampf- und Sturzkampfgeschwadern zusammen.

Südlich des Ladogasees wurden wie-

Sowjetischer Marineattaché in Stockholm

Die bolschewistische Gesandtin Alexandra Kollontay vom Schlag gerührt

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters
Stockholm, 30. August

Der Kreml hat jetzt einen Offizier mit Namen Taradin zum Marineattaché bei der sowjetischen Gesandtschaft in Stockholm ernannt. Die Ernennung hat in der Stockholmer politischen und diplomatischen Welt, sowie in den Kreisen der schwedischen Marine außerordentliches Aufsehen erregt, da schon seit vielen Jahren der Stockholmer sowjetischen Gesandtschaft kein Marineattaché zugeteilt worden war. Man setzt hier die Ernennung in einen gewissen Zusammenhang mit der großen Serie von Angriffen der bolschewistischen U-Boote gegen die schwedische Handelsschifffahrt, wobei in schwedischen Territorialgewässern eine Reihe von Schiffen versenkt wurde und viele schwedische Seeleute ums Leben kamen. Aus beiden Ereignissen zieht man den Schluß, daß die sowjetische Marine eine Erhöhung ihrer Aktivität in der Ostsee zu entfalten beabsichtigt und man fürchtet, daß es erfahrungsgemäß vor allem Schweden sein wird, das die Folgen einer solchen Aktivität zu tragen hätte.

Die Gesandtin der Sowjetunion in Stockholm, Frau Alexandra Kollontay, ist gestern plötzlich erkrankt. Man nimmt an, daß es sich um einen Schlaganfall handelt. Ihr Zustand gilt als ernst. Frau Kollontay ist in der internationalen Diplomatie schon deshalb

Um 17.50 Uhr lag die Meldung des kommandierenden Admirals in Frankreich vor, daß der Hafen Dieppe und die Hafensperre unverändert seien. Keinem feindlichen Schiff ist es gelungen, in den Hafen einzulaufen.

Die eigene Luftwaffe hatte unter ständiger Überwachung des Seeraumes bis zur englischen Küste in hervorragender Weise die Abwehrkämpfe des Heeres unterstützt und daneben in den eingreifenden Luftgeschwadern des Feindes und unter den Schiffen der Landungsflotte verheerende Wirkung erzielt.

So verlief der britische Landungsversuch bei Dieppe nach den Meldungen der eigenen Truppe. Der Feind selbst hatte diesen Ablauf der Kämpfe durch eine Reihe von offenen Funksprüchen bestätigt. Sie wurden in folgendem Wortlaut abgehört und bedürfen keinerlei Zusätze:

7.29 Uhr: Noch keine Nachrichten von der Küste, jedoch Meldung über Verluste auf See.
7.40 Uhr: An der Küste aufgehalten. Schwere Feuer.

Sehr schwere blutige Verluste für den Feind

Auch aus diesen Funksprüchen, die teilweise beschleunigte Zuführung von Verstärkungen und Nachschub für die Landungstruppe zur Fortsetzung des Angriffes fordern, ergibt sich folgendes:

Unter Einsatz zahlenmäßig beschränkter Streitkräfte und damit ohne allzu großes Risiko sollte der Versuch gemacht werden, auf dem Festland einen Brückenkopf und einen brauchbaren Hafen zu gewinnen. Wäre das gelungen, so hätte die englische Führung nicht gezögert, weitere bereitgehaltene Truppen zu landen, um die zweite Front in Frankreich zu bilden.

Für den Fall des Mißlingens aber war propagandistisch und militärisch der Rückzug vorbereitet, der Truppe die eigentliche Absicht verschwiegen und der französischen Bevölkerung durch Rundfunk bekanntgegeben, daß es sich nicht um eine Invasion handle.

Bei den deutschen Truppen verdienen unter den zahllosen Beweisen hervorragender Tapferkeit und todesmutigem Einsatz die folgenden Beispiele besonders hervorgehoben zu werden:

Eine Küstenbatterie verteidigte mit ihrer schwachen Besatzung ihre Stellung in zwei-stündigem Ringen, teilweise im Nahkampf gegen vielfach überlegenen Feind. Nachdem

11 Uhr: Viele Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt. Lage ernst. Verluste.

11.40 Uhr: Lage schwierig auf ganzer Linie. Die Stabschiffe werden angegriffen.

12 Uhr: Lage sehr kritisch.

12.12 Uhr: Lage sehr kritisch.

13.21 Uhr: Lage kritisch. Beschleunigen Sie Unterstützung.

13.53 Uhr: Die angeforderte Unterstützung ist nicht eingetroffen. Verluste besonders volle Landungsfahrzeuge.

14.30 Uhr: Benötigen große Hilfe für die Rückkehr.

15.10 Uhr: (An das Landungskommando) Versuchen Sie sich zu retten nach Ihrem Ermessen.

18.40 Uhr: Hilfe, Flugzeuge.

20.21 Uhr: Welche Schiffe brennen?

20.32 Uhr: (Antwort) Zwei Einheiten. Beide wahrscheinlich inzwischen gesunken.

20.40 Uhr: Hilfe, Hilfe, wir sinken.

20.45 Uhr: (An alle beteiligten Einheiten) Sofort zurück in Ausgangslager.

es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in die Batterie einzudringen, eroberte die Bedienung sie im Sturm gemeinsam mit hinzugekommenen Reserven zurück.

Ein Soldat der erstürmten Batterie verteidigte sich nach schwerer Verwundung bis zur Wiedereroberung der Stellung in seinem Bunker, wobei er von den Angreifern geworfene Handgranaten kalblütig wieder unter sie zurückwarf.

Die vorgeschobene Marine-Signalstelle Dieppe hielt sich mit ihren schwachen Kräften gegen den überlegenen Feind und konnte dadurch während der ganzen Dauer des Kampfes wertvolle taktische Meldungen an die Führung übermitteln.

Eine andere hervorragende Leistung vollbrachte der Adjutant einer Flakabteilung, der mit sechs Soldaten seines Stabes westlich Dieppe den landenden Feind von der Steilküste aus bekämpfte, angesichts des mehrere hundert Mann starken Feindes mit vier Freiwilligen den Steilhang hinunterkletterte und durch sein unerschrockenes Auftreten erreichte, daß der Feind nach kurzer Gegenwehr die Waffen fortwarf und sich ergab. 225 gefangene Kanadier waren der Erfolg dieser mutigen Tat. Die Besatzung eines alten französischen eingegrabenen Panzers verteidigte sich mit dem Gewehr weiter, auch als die Munition des Kampfwagens erschossen war, und hielt gleichzeitig zwölf gefangene Kanadier in Schach.

Das Unternehmen gegen Dieppe hat den Feind schwere Verluste gekostet.

Er verlor 2195 Gefangene, darunter 128 Offiziere. Unter ihnen befinden sich der Kommandeur der 6. kanadischen Infanterie-Brigade, William Wallace Southam, zwei Obersten und dreizehn Stabsoffiziere. Außer den vernichteten 29 Panzern und Panzerspähwagen wurden zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen sowie sonstiges Gerät aller Art, insbesondere auch Landungsboote, erbeutet.

Die blutigen Verluste des Gegners waren schwer. Sie sind der Zahl der Gefangenen weit überlegen. Allein an der Küste wurden rund 600 Tote festgestellt. Die Zahl der bei der Landung und mit den versenkten Schiffen Ertrunkenen ist nicht zu überschätzen. Ständig werden noch Leichen Ertrunkener an der Küste angespült.

Der Feind ließ die heimkehrende Schiffe, die bis an die englische Küste von unserer Luftwaffe verfolgt und angegriffen wurden, eine größere Anzahl Häfen anlaufen. Aus einem dieser Häfen berichtet ein Sonderkorrespondent der United Press: „Um Mitternacht trafen lange Züge von todmüden Soldaten in diesem Feldlazarett ein. Es handelte sich zum Teil um Arm-, Bein- und Gesichtsverletzte. Viele Mannschaften hatten auch infolge von Explosionen Nervenschocks erlitten. Es war die blutigste Szene hinter der Front, die ich seit Dunkirchen erlebte.“

Aus dem gleichen Hafen berichtet Reuter: „Ein Lazarett-Zug verließ etwas vor Mitternacht den Hafen, ein zweiter langer Lazarett-Zug folgte kurz vor Tagesanbruch.“

Weiter verlor der Feind: 127 Flugzeuge, vier Zerstörer, zwei Torpedoboote, elf Schnellboote, sieben Transporter, eine Anzahl von Landungsbooten, die durch Artillerie und durch die Luftwaffe versenkt wurden.

Beschädigt wurden: Vier Kreuzer, vier Zerstörer, fünf Transporter, vier Schnellboote, zwei kleinere Einheiten, zahlreiche Landungsboote.

Demgegenüber betragen die eigenen Verluste entgegen allen Behauptungen der gegnerischen Propaganda:

beim Heer: 115 Tote, 187 Verwundete, 14 Vermißte;

bei der Kriegsmarine: 78 Tote und Vermißte, 35 Verwundete;

bei der Luftwaffe einschließlich des Bodenpersonals, der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe: 104 Tote und Vermißte, 58 Verwundete, insgesamt also 591 Mann Verluste, gegenüber den feindlichen also nur einen Bruchteil.

An deutschem Material gingen 35 Flugzeuge und ein U-Boot-Jäger verloren. Sechs Geschütze wurden beschädigt.

Das Verhalten der französischen Bevölkerung war mehr als korrekt. Sie hat trotz eigener Verluste die deutschen Truppen in ihrem Kampf durch Hilfsbereitschaft jeder Art unterstützt. Sie hat Brände gelöscht, Verwundete gepflegt und die Kampfgruppe mit Getränken und mit Lebensmitteln versorgt. In Anerkennung dieser Haltung werden auf Befehl des Führers diejenigen französischen Kriegsgefangenen, die in den französischen Orten des Kampfgebietes um Dieppe behimattelt sind, aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.

Verlag und Druck: Lizmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsgasse 10, Lizmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Jüdischer Blutrausch — Ritualmorde im Osten

Die Prozesse von Lentschütz, Bielsk und Schitomir / Von Oberamtsrichter Hans Mundt, Lentschütz

Wie nirgend sonst auf der Welt zeigt der Jude im osteuropäischen Raum sein wahres Gesicht. Hier hat er durch die Jahrhunderte hin — ohne sich wie anderswo der Mühe der äußerlichen Angleichung an seine Wirtsvölker zu unterziehen — sein eigentliches Wesen mehr oder weniger unverhüllt zur Schau getragen. Hier hat er auch seinem Jahveglauben in den verästelten Formen alttestamentarischer und talmudischer Überlieferung, belastet mit dem Wust einer orientalischen Herkunft, unbedingt und offener gelebt, als er das unter den wachsameren Völkern des Westens für gut befand. So treten denn auch im osteuropäischen Raum überaus bezeichnende Eigenarten des Judenglaubens deutlicher hervor, als das bei einer Betrachtung der Erscheinungen im Westen der Fall ist. Das gilt insbesondere auch von den sogenannten „Ritualmorden“. Von den Juden immer wieder bestritten — wie sollte das wohl auch anders sein! — steht die Tatsache durch vielerlei Beweise belegt da, daß der streng nach den Geboten seines Jahveglaubens lebende Jude immer wieder danach gestrebt hat, Christenblut zur Herstellung von Matze zu verwenden.



Alte Darstellung des Lentschützer Ritualmordes (Auff.: NSDAP. Ortsgruppe Lentschütz)

Zwar haben von den Ritualmordverfahren, die hier bei einer flüchtigen Betrachtung für das Gebiet des ehemaligen Russischen Reiches festgestellt werden konnten, nur drei zu einer Verurteilung der schuldigen Juden geführt — davon in einem Falle dazu nur wegen einfachen Mordes —; der Ablauf dieser Verfahren im einzelnen, insbesondere das Verhalten der jüdischen Öffentlichkeit dazu zeigt jedoch das schlechte Gewissen der Juden in ihrer Gesamtheit. Und so lohnt es sich schon, diesen Dingen ein wenig näher nachzugehen.

Der erste überlieferte Ritualmord des Ostens fand im Jahre 1564 in Bielsk statt. Das Verfahren endete mit einer Verurteilung der schuldigen Juden. Zwar war es den Juden gelungen, den polnischen König Sigismund II. August zu einem Eingreifen in diesen Prozeß zu veranlassen. Doch auch dieser konnte die Hinrichtung der beiden Angeklagten nicht mehr hindern. Großer wurde der Einfluß der Juden in den Zeiten des polnischen Wahlkönigtums, waren doch die — meist mittellosen — Könige weitgehend auf die finanzielle Unterstützung durch die Juden angewiesen. So nutzten denn die Juden ihren Einfluß unter Stefan Batory (1576—86) dahin aus, daß der König scharf gegen die sich mehrenden Ritualmordanklagen Stellung nahm. Was nimmt es dabei wunder, daß von Verfahren gegen Juden auf lange Zeit nichts mehr verlautet!

Erst im Jahre 1639 erfolgte in Lentschütz wiederum eine Verurteilung von jüdischen Ritualmördern. (Wir haben in der L. Z. darüber berichtet.) Dieses Lentschützer Verfahren ist das letzte, das mit einer eindeutigen Verurteilung der jüdischen Angeklagten wegen Ritualmordes geendet hat.

Im Jahre 1753 fand im ehemals polnischen Gebiete von Schitomir ein neuer Prozeß statt, gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden in Senny — Weißrußland — die Ermittlungen gegen die verdächtigen Juden mangels Beweises eingestellt. Im Jahre 1805 und dann 1811 wurde in Weißrußland der Verdacht des von Juden begangenen Ritualmordes erneut laut. 1816 fand in Grodno ein Prozeß größeren Umfangs statt; er endete mit einem Freispruch.

Nunmehr jedoch glaubten die Juden die Zeit für gekommen, aus der bloßen Verteidigung zum Angriff übergehen zu können. Sie erreichten durch ihre Einflußnahme zunächst, daß im kaiserlichen Erlaß vom 17. März 1817

den Gouverneuren des jüdischen Siedlungsgebietes anbefohlen wird, Untersuchungen wegen Ritualmordverdächtigten mit besonderer Zurückhaltung zu führen. Es sollten lediglich die Beweise erhoben werden, die zum Nachweise des Mordes als solchem notwendig sind. Damit wurden der Untersuchung von Anfang an Grenzen gesetzt, die eine Aufklärung vor allem

lassung des Zaren wurde der Prozeß jedoch erneut aufgerollt. Er endete zwar wiederum mit einem Freispruch, dem auch der Zar „infolge der Unklarheit der Gesetze“ seine Zustimmung gab. Der Kaiser legte jedoch seine Ansicht ausdrücklich schriftlich dahin nieder, er sei nicht davon überzeugt, daß der Mord nicht von Juden begangen sei. Unter Hinweis auf derzeitige verdächtige Vorkommnisse in Schitomir gab er der Meinung Ausdruck, es sei erwiesen, daß es unter den Juden einzelne Personen gäbe, die Christenblut für ihre Gebräuche notwendig hätten.

Im Jahre 1852 fand man in Saratow die Leiche eines Knaben mit Wunden und Merkmalen der Beschneidung. Die drei jüdischen Angeklagten wurden in zwei Instanzen freigesprochen. Die dritte Instanz jedoch verurteilte sie mit Zustimmung des Zaren wegen Mordes zu Zwangsarbeit. Die Frage, ob das Verbrechen aus rituellen Beweggründen begangen sei oder nicht, schloß das Gericht bei der Fällung des Urteils ausdrücklich aus seinen Betrachtungen aus. Dennoch richtete sich gegen dieses Urteil der Ansturm der jüdischen Welt. Sie setzte es schließlich im Jahre 1867 durch, daß der letzte noch lebende Täter freigelassen wurde.

Eine Welle jüdischer Propaganda in aller Welt rief im Jahre 1878 der Ritualmordprozeß in K u t a i s — im Kaukasus — hervor. Die angeklagten Juden wurden zwar freigesprochen, nicht einmal die Anklage hatte einen rituellen Beweggrund der Tat zu unterstellen gewagt, dennoch aber liefen die Juden dagegen Sturm, daß überhaupt ein Jude des Mordes an Christenkindern bezichtigt wurde.

Ein noch viel größeres Aufsehen — durch die jüdische Hetze in der Welt hervorgerufen — erfuhren die beiden letzten großen Ritualmordprozesse: der von Wilna — gegen Blondes im Jahre 1900/02 — und der von K i e w gegen Bellis 1911/13. Gegen den jüdischen Friseur Blondes war der Verdacht des Mordversuches an seinem christlichen Dienstmädchen aufgetaucht. Die Ermittlungen wurden auch dahin erstreckt, ob ein rituellem Beweggrund vorliege. Als das bekannt wurde, erhob die jüdische Welt scharfe Vorwürfe gegen die russische Willkürjustiz. Sie erreichte damit nicht nur, daß in der Anklage rituelle Gesichtspunkte ausgeschaltet wurden, sie hatte auch zur Folge, daß die zweite Instanz das Urteil des Schwurgerichts, das wegen Körperverletzung verurteilt hatte, aufhob und zu einer neuen Entscheidung an das erste Gericht zurückverwies und daß dieses dann in der neuen Verhandlung umfidel und zu einem Freispruch kam. Mit derselben Zielstrebigkeit ging das Welt-

Indien



Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien“

„Ein komisches Volk, diese damned-Indier! Sie wollen und wollen nicht begreifen, daß sie nur durch England zu einem freien und würdigen Dasein gelangen können!“

judentum auch im Bellisprozeß vor. Schon die Tatsache, daß ein Jude auch nur eines Mordes verdächtigt wurde, genügte, um in aller Welt die Juden gegen die russische Rechtspflege in Angriff zu bringen. Das ist fürwahr kein gutes Zeichen für ein ruhiges Gewissen!

Bellis wurde schon im ersten Rechtszuge freigesprochen. Und dabei blieb es. Die Volksmeinung dachte jedoch anders über die Schuldfrage. Noch heute gibt es kein schlimmeres Schimpfwort, das ein Pole einem Juden nachsagen kann, als dieses: „Du Bellis!“ Wie denn überhaupt trotz aller jüdischen Verdrehungsversuche und Ablenkungsmanöver, trotz der an sich geringen Zahl der Verurteilungen die Überzeugung der Völker des östlichen Raumes von der Wahrheit dieser Schandtat des Judentums unbeirrbar feststeht. Noch heute! Und wenn die Polen es aus eigener Kraft auch nicht fertiggebracht haben, ihrer jüdischen Unterdrücker Herr zu werden — dazu waren Adel und Intelligenz, Handel und Industrie zu sehr von ihnen durchsetzt und beeinflusst —, so ist doch das Volk in weiten Kreisen sich der zersetzenden Funktion der Juden oftmals dumpf bewußt gewesen. Und die Befreiung vom Judentum durch Adolf Hitler wird gerade von den Völkern Ostens in ehrlicher Freude und echter Dankbarkeit begrüßt.

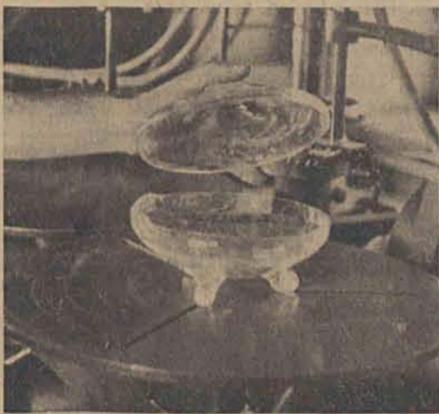
„Glück und Glas — wie bald bricht das...“

Jubiläum mit Kristall im Osten / Schwere Arbeit, die wie Seifenblasen beginnt / Werdegang der „Kalten Ente“

Die Glasbläserei ist ein altes, sogar sehr altes Handwerk auch in Deutschland, das im Osten des Reiches, besonders in den Waldgebieten Schlesiens, schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts eine Heimstätte hatte. Und die einsamen Glashütten, die schon vor vielen Jahrhunderten im Riesengebirge standen, waren meist so entlegen, weil sie sich an die großen Lager von Brennmaterial (Holz) in den dichten Waldungen hielten. Ebenso wurde die Lage der Hütten bestimmt durch die Stellen, an denen sich Glaskalk, Quarzsand, Ton, Kies usw. zur Zubereitung des Gemenges, des Rohmaterials für die Glasbereitung, vorfanden. In alten Urkunden waren in zahlreichen Orten Schlesiens genau die Bedingungen festgelegt, unter denen die Einwohner kostenlos im Gemeindebezirk den Sand entnehmen durften. Auch dies läßt also wiederum auf eine schon frühe und ausgedehnte Glasmacherei schließen.

In der Gesamtgeschichte der deutschen Glaserzeugung sind also 100 Jahre keine allzu lange Zeit, wohl aber in der verfeinerten Form der Aufbereitung des Glases, in der Schaffung von Kristall und Schleißglas, die trotz mancherlei Mechanisierung letzten Endes doch eine Handarbeit bleibt, eine kunstgewerbliche Tätigkeit geblieben ist. Im Museum eines der ältesten und größten Kristallglaswerke, der Josephinenhütte in Schreiberhau, die gerade in diesen Sommertagen auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, sieht man wundervolle Kelche, Vasen, Schalen, Aufsätze als

Dokumente der sich immer verbessernden Kristall- und Schleißglasherstellung, die sich erst nach und nach aus dem schon im 14. Jahrhundert gebräuchlichen sogenannten Waldglas entwickelt hat. Doch schon um 1700 herum ge-



Die Kappe des Glasgefäßes wird in jedem Falle erst abgesprengt

lang es der alten Glasmacherfamilie Preußler in Schreiberhau, weißes Kristallglas und sogar goldfarbiges Rubinglas herauszubringen.

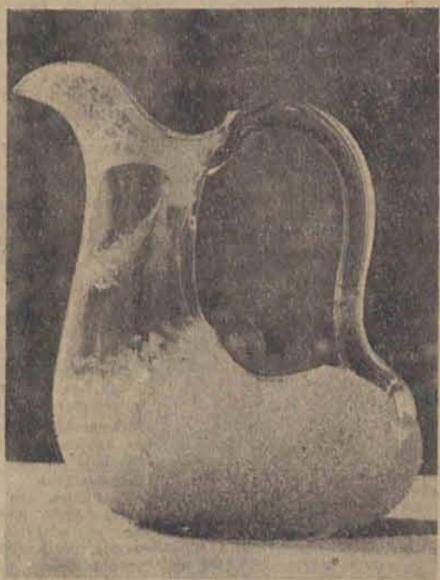
Beim Gang durch das Josephinenhütte-Museum machten wir auch Bekanntschaft mit dem Ursprung des „Eisbeutelglases“, eines Gefäßes mit einem entenförmigen Hals, das eine besondere kleine Öffnung zur Aufnahme eines kühlenden Eisstückes enthielt. Diese eigentümliche Glasform gab dann dem beliebten Getränk, der „Kalten Ente“, den Namen.

Der Hergang des Glasmachens ist im allgemeinen gut bekannt. Es erinnert in vielem an die Porzellanindustrie, so die Bereitung des Gemenges, die Hitzegrade, die Formung und andere Arbeitsvorgänge. Anders als beim Porzellan ist allerdings das Bereiten des Gebläses, wo mit langen Pfeifen die schwammige Masse aus dem Hafenofernen entnommen, zu einer bestimmten Rundung geblasen und in heißem Zustand in eine stählerne Form geblasen, dann ebenso abgeschnitten wird, um schließlich zu erkalten und damit zu einem festen Stoff zu werden.

Das Eigentümlichste ist bei der Glasherstellung für den Laien der Umstand, daß jedes halbfertige Glasgefäß gewissermaßen erst einmal zum Teil zerschlagen wird, d. h. aber nur, daß die Kappe abgesprengt wird. Das geschieht deswegen, weil beim Blasen des Glases sich zwangsläufig immer eine geschlossene runde

„Birne“ ergibt, also ein geschlossener Gegenstand ohne Öffnung. Es muß daher der Glasdeckel erst durch Anritzen mit dem Diamanten vom übrigen Gegenstand getrennt werden, wozu auch viel Fertigkeit gehört.

„Glück und Glas — wie bald bricht das...“ Wer einmal die Herstellungsweise in der Josephinenhütte, die nach der Gräfin Josephine Schaffgotsch — ihr gehörte der Grund und Boden des Werkes — benannt ist, betrachtet, dem wird bewußt, wie sorgsam Kristallsachen oder solche aus echtem Schleißglas gehütet werden müssen, denn viele, viele Arbeitsstunden hängen an jedem einzelnen Gegenstand. Sehen wir nur einmal ein Weinglas an, an dem der Schleifer mit geschickter Hand alle genau vorgezeichneten Schlitze ausführen muß. Und das kann nicht ohne Geräusch vor sich gehen. Der Mann an der Schleifmaschine muß also nicht



Das Eisbeutelglas, volkstümlich „Kalte Ente“ (Werkaufn. [2]: Josephinenhütte, Schreiberhau)

allein eine geschickte Hand, sondern auch gute Nerven haben, ebenso wie sein Arbeitskammerad von der Bläserei eine gute Lunge besitzen muß.

Daher sind die Glasmacher mit Recht stolz auf ihre Arbeit, weil sie bei ihrem Werk etwas wahrhaft Künstlerisches mit schaffender Hand vollbringen. Die Freude an der schönen Form und an dem guten Schließ ist die größte Befriedigung für sie. Kn.



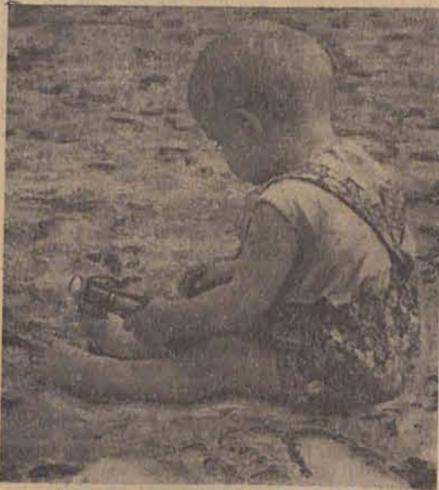
Wettlauf der Kellner

In Madrid wurde ein Wettlauf der Kellner durchgeführt, der quer durch die ganze Stadt führte. (Presse-Hoffmann)

Spiel in der Sonne

So selbstvergessen können sich nur Kinder in eine Beschäftigung versenken — und ganz große Menschen, wenn sie von einer Aufgabe besessen sind.

Grell strahlte die Sonne auf den gelben Sand; die Mutti ist offenbar weit weg, sonst würde sie für Schatten sorgen; aber Sonne tut ja so



Selbstvergessenes Spiel mit der Flasche (L.Z.-Bilderdienst, Foto: Jaskow)

gut, die Haut saugt sie richtig hinein in den Körper, damit es den ganzen Winter über vorhält.

Man könnte Burgen bauen, Gräben ziehen, vielleicht auch die prallen Beinchen im kühlen Sand begraben. Aber das hat man alles schon ausprobiert. So eine Flasche gibt viel mehr her, wenn man damit spielen kann. Es ist eine regelrechte Flaschenpost, aber aus dem Kinderland. Was ahnen wir Erwachsenen denn, was so eine Glasflasche dem Kinde zu erzählen weiß!

Und nun das Wichtigste! Wo mag das Bild aufgenommen sein? Eine Erinnerung vom Timendorfer Strand, die uns ein begeisterter Sommerfrischler mitgebracht hat, oder vielleicht von Zoppot oder der Bernsteinküste?

Ach nein, die Dinge liegen viel einfacher. Die Aufnahme wurde hier in unserem Strandbad Erzhausen gemacht. G. K.

Nachruf. Am 28. August entschlief im Alter von 85 Jahren Frau Minna Kitzler, geb. Hochmuth. In ihr verlieren wir eine der ältesten Bürgerinnen unserer Stadt. Sie kam bereits im Alter von zwei Jahren mit ihren Eltern aus Zschopau (Sa.) nach Lods und hat in ihrer Jugend und später an der Seite ihres Mannes im industriellen Aufbau und im Volkstumskampf der Deutschen wertvolle Pionierarbeit geleistet. Als aufrechte Deutsche wurde sie mit ihrem Mann zu Beginn des Weltkrieges von den russischen Behörden nach Samara verschickt, stellte sich sofort nach ihrer Rückkehr mit voller Kraft dem „Reichsdeutschen Hilfsverein“ zur Verfügung und hat auch während der Polen Herrschaft ihren Kindern und Enkeln zum Vorbild treu zum Deutschtum gestanden. Ihr größter Wunsch, den Endsieg des nationalsozialistischen Deutschlands mitzuerleben, blieb ihr leider unerfüllt. Um sie trauert eine große Familie, deren Oberhaupt und Mittelpunkt die mit dem silbernen Mutterkreuz ausgezeichnete Greisin bis zuletzt geblieben war.

Eine kleine Abendmusik am Dienstag, 1. September, im Garten der Städtischen Musikschule, beginnt um 20 Uhr. Sie bringt Werke von Claudio Monteverdi, Antonio Vivaldi, Helmut A. Fichtner und Anton Dvorak. Solisten sind: Eugen Raabe, Violine, und Albert Makiewicz, Violine. Die Leitung hat Adolf Bautze.

Erntefreuden am Helenehof. Die Kleingartenstiedlung „Helenehof“ steht voll im Zeichen der Ernte. Seit Wochen haben die Gärtner alle Hände voll zu tun, um den Segen zu bergen. Die Fruchtbarkeit des ausgerauten Bodens ist außerordentlich. So erntete einer der Kleingärtner einen Kohlrabi mit dem Rekordgewicht von 3125 Gramm (ohne Wurzel und Blatt). Dabei war der Kohlrabi durchweg zart.

Wir verdunkeln von 20.35 bis 5.25 Uhr.

Die große Liebe

Von Hans Flemming

Hanna nickte, strich sich die Locken aus der Stirn und sah Rudnitzky flehend an.

„Ich hatte solchen Zorn auf den Schneider! Konnte er nicht warten, da soviel für Sie auf dem Spiel steht?“

Er lachte laut auf und sah jetzt so strahlend aus, daß sie mitlachen mußte.

„Aha — Sie meinen die Sinfonie! Aber darüber machen Sie sich nur keine Sorge, Sie liebste, barmherzige Hascherl. Gerade heute nacht ist mir ein wunderbares Thema in C-dur eingefallen.“

Hanna blickte ihn bewundernd an. „Mitten in der Nacht? Wie herrlich!“

Der Kapellmeister hatte für einen Augenblick die Vision des dicken Trompeters, der betrunken auf seinem Teppich saß. Er hätte ihn ermorden können. Der Himmel sei mir gnädig, dachte er, diese reine, unschuldige Seele, für die Kunst noch ein Heiligtum ist! Ich bin ja nicht wert, ihr die Füße zu küssen.

Er stand auf, es wurde ihm schwer, weiterzusprechen. „Also nun fassen Sie Mut, Fräulein Holberg. In ein paar Tagen steht das Finale, ich werde es Ihnen vorspielen.“

Er stieß einen komischen Seufzer aus. „Und weil Sie also durchaus meine gute Fee sein wollen, werde ich auch Ihr Geld — das heißt natürlich nur leihweise...“

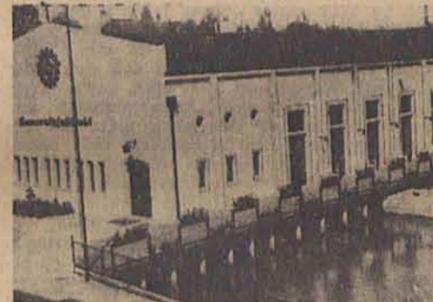
„Bitte, es ist mir schrecklich, wenn Sie davon auch nur ein Wort sagen!“

Gemeinschaftsdenken hat sich bei uns durchgesetzt / Umfassende Sozialleistungen

Kürzlich fiel bei einer bedeutsamen Gelegenheit das Wort, daß die Litzmannstädter Betriebe sich dem Rhythmus des nationalsozialistischen Deutschlands voll angegliedert haben und daß ihre Sozialleistungen sich auf beachtlicher Stufe bewegen. Diese Feststellung ist um so erfreulicher, als sie in eine Zeit fällt, wo kriegsmäßige Anforderungen alle weitergehenden Wünsche von selbst zum Scheitern bringen. Daß der deutsche Unternehmer im Litzmannstädter Raum so schnell die Hemmungen beseitigte, die ihm in seiner Sozialgesinnung durch die feindliche Umgebung auferlegt wurden, bedeutet ein Ruhmesblatt sowohl für ihn wie für die Männer der Deutschen Arbeitsfront, die ihm dabei hilfreich zur Seite standen.

Es hat sich inzwischen der Typ des sozialen Betriebs in Litzmannstadt entwickelt, und es ist sehr reizvoll, den Voraussetzungen nachzuspüren, die ein solcher Betrieb bietet. Wir besuchten einen hiesigen Textilbetrieb mit 1350 Mann Gefolgschaft und unterhielten uns eingehend mit dem Betriebsobmann, der uns erzählte, wie stolz man auf die „Gesamtanerkennung“, den Vorläufer des Gaudiplooms, ist.

Eine wichtige Sorge des Betriebes ist die Lieferung von ausreichendem und billigem Mittagessen. Die musterhaftig ausgebaute Werkküche setzt ihren Ehrgeiz darin, mit möglichst wenig Kartenabgabe ein kräftiges und sättigendes Essen herzustellen, um die Arbeitskraft der Gefolgschaft und ihren Gesundheitszustand günstig zu erhalten. In dieser



Das Kameradschaftshaus eines Großbetriebes

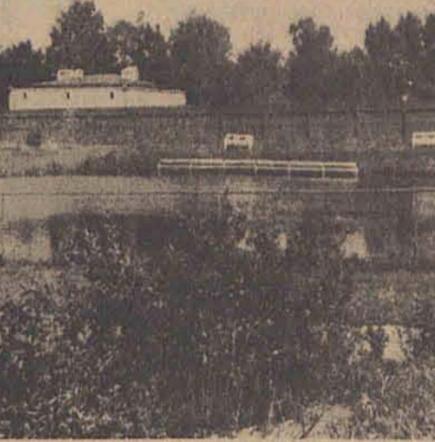
Hinsicht ist allerhand geleistet worden. Das Essen, für das nur wenige Groschen genommen werden, wird im Kameradschaftshaus gereicht. Es hat den Blick auf den Werkteich, der, sauber eingefaßt, seinen durchaus technischen Zweck gar nicht mehr erkennen läßt. Im Kameradschaftshaus werden auch die betrieblichen Zusammenkünfte abgehalten, die, wie uns der Betriebsobmann glaubwürdig versicherte, immer einen sehr harmonischen Verlauf nehmen.

Der Gesundheit der Gefolgschaft dient auch die Tätigkeit des Werkarztes. Früher hatte man einen eigenen Arzt, heute bestehen feste Bindungen zu bestimmten Ärzten, die durch regelmäßige Untersuchungen den Gesundheitszustand der Gefolgschaft überwachen. Die erste Hilfe wird durch eine Sanitätsschwester wahrgenommen. Ein zweckmäßig eingerichteter Sanitätsraum ermöglicht die ersten Hilfeleistungen im Betriebe selbst.

Wichtig ist die Stellung der Sozialen Betriebsarbeiterin, die zugleich die Werkfrauengruppe führt. Sie betreut vornehmlich die Frauen und berät sie nicht nur gesundheitlich, sondern ist auch von der menschlichen Seite aus die Stelle, wo man sich über alles aussprechen kann. Man glaubt nicht, wie vielseitig die Anforderungen sind und wieviel Takt und echte Hilfsbereitschaft aufgebracht werden müssen. Dafür geht aber auch niemand ungetröstet wieder fort. Die Soziale Be-

triebsarbeiterin kümmert sich aber auch von sich aus um die Gefolgschaft, um ihre Wohn- und Lebensbedingungen, macht dem Betriebsführer Vorschläge und greift ein, wo sie es für richtig hält.

Gerade jetzt konnte eine Reihe von deut-



Das Schwimmbad liegt im Grünen versteckt (L.Z.-Bilderdienst: Foto Jaskow)

schen Gefolgschaftsmitgliedern unter Mithilfe des Betriebes durch die Sozialversicherungsanstalt verschickt werden, wobei nur ein Teil der Zeit auf den Urlaub angerechnet wird.

Die Zahl der sozialen Zuwendungen mannigfaltigster Art ist schon beinahe Legion, so daß man sie nicht mehr einzeln aufzählen kann. In allen Fällen familiärer und persönlicher Art, bei Hochzeiten, Kindtaufen, Sterbefällen gibt es geldliche und zeitliche Zuwendungen, wobei besonders die Angehörigen von Soldaten betret werden.

Es braucht kaum betont zu werden, daß die sportlichen Möglichkeiten voll ausgenutzt werden. Etwas abseits vom Betrieb ist ein Schwimmbad eingerichtet, schön im Grünen gelegen. Sportliche Geräte aller Art stehen zur Verfügung. Der geistigen Betreuung dient die umfassende Bibliothek, die fleißig benutzt wird.

Dies ist ein Betrieb unter vielen. Er gehört zu den großen, aber man darf nicht denken, daß der Kleinbetrieb keine Möglichkeiten hätte. Es kommt ja auch nicht allein auf die materiellen Möglichkeiten an, sondern darauf, daß die Führung des Betriebes sich für verantwortlich hält und jedes Mittel ausnutzt, um der Gefolgschaft der Betriebe heimisch zu machen. Dieses neue Ethos der Arbeit ist es, das uns den Zorn aller Juden und Plutokraten zugezogen hat. Dieses nationale und sozialistische Deutschland bekämpfen sie. Aber ihre Zeit ist schon vorbei, der Sieg gehört dem Nationalsozialismus. G. K.



Alles geht heute zur Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes Wehrsportliche Reiter-Vorführungen der SA.-Brigade Litzmannstadt im Stadion Hauptbahnhof Eintrittskarten an der Kasse Beginn 14 Uhr

Noch einmal: Wir müssen Gas sparen!

Weitere Hinweise, wie man mit weniger Gas im Haushalt auch auskommen kann

Kohle wird zwar mehr gefördert denn je. Es wird aber noch viel mehr für Rüstung und Transportgebrauch. Deshalb sparen wir Gas.

Eine wirklich zuverlässige Selbstkontrolle hat die Hausfrau, wenn sie ihren Gasverbrauch durch regel-



Hunderte Zehner Einer m³ Liter

mäßiges Ablesen am Gaszähler prüft. Bei dem in Litzmannstadt angewandten System findet man auf der Gasuhr lauter Zahlenscheiben vor, die von links nach rechts Hunderte, Zehner und Einer bedeuten.

Das rote Zifferblatt daneben, das manchmal auch darüber oder darunter steht, nennt die Literzahl. Auch hier gelten die vom Zeiger überschrittenen Ziffern, wobei die Drehrichtung zu beachten ist. Sie wird von den Pfeilen über oder unter den Kreisen angedeutet. Im Bild findet man also 897,650 cbm.

Durch diese kurze Anweisung kann die Hausfrau Woche um Woche ihren Gasverbrauch prüfen und feststellen, ob sie mit dieser kostbaren Wärmeenergie sparsam genug umgegangen ist. Gas spart sie: durch Sauberkeit in Herd und Brenner, durch Aufsetzen von Deckeln, möglichst kurzes Kochen, Garkochen auf kleiner Flamme, durch Übereinanderstellen von Töpfen, Anpassen der Flamme an die Topfgröße, Regeln des Gases nur am Gerät statt am Haupthahn, durch Vorheizen des Kühlschrankinhaltes, durch kesselsteinfreie Pfeifkessel und Warmwassergeräte, Abwaschen in Schüsseln, durch Sparsamkeit mit dem Badewasser und durch Abstellen der Zündflamme über Nacht.

Er setzte sich auf eine verlassene Bank und gab Leib und Seele, mit der er so streng ins Gericht ging, rücksichtslos der kühlen Herbstluft preis. Es hatte keinen Sinn, Vivace zu fiedeln, wenn ein Andante maestoso oder womöglich ein Trauermarsch auf dem Pult lag. Er hatte sich in Hanna Holberg mehr als verliebt. Er war ihr verfallen wie einer jungen, unendlich süßen Melodie, in der das letzte Geheimnis Gottes ist.

Der arme Musikant stöhnte auf und ballte die Fäuste. Denn irgendwo im Reich lebte eine Frau, die seinen Namen trug!

Er hatte seit Monaten nichts von ihr gehört, wußte nicht einmal die Adresse. Wie eine unzerreißbare Kette schleppte er nun schon so lange diese erbärmliche Ehe hinter sich her.

Als der letzte Pfennig seines Vermögens verbraucht und er genötigt war, sich als Operettendirigent an einem winzigen Stadttheater durchzuschlagen, hatte sie kühl abgelehnt und war zu ihren Eltern zurückgekehrt. Schön, um so besser, betrachteten wir das Ganze als einen Irrtum, hatte er vorgeschlagen. Doch es fiel ihr nicht ein, ihn freizugeben, sie lehnte eine Scheidung glatt ab. Er sah ihr hartes Gesicht vor sich, hörte diese ewig anklagende Stimme, die ihm noch heute im Trommelfell schmerzte. „Wozu Scheidung?“, hatte sie geantwortet. „Ich finde es so bequemer. Du hast mich betrogen, wann du nur konntest, und möchtest jetzt wieder freie Bahn haben. Aber ich werde dir die Flügel stutzen, und wenn ich könnte, würde ich dir die Sehnen durchschneiden.“

(Fortsetzung folgt)

Der älteste Einwohner

Der älteste Einwohner ist im allgemeinen eine ständige Rubrik in zahlreichen Blättern...



Johann Georg Schnee (Privataufnahme)

So gesehen, ist jeder Achtzigjährige im befreiten Ostraum eine historische Persönlichkeit...

Die deutsche Geschichte einer Stadt des Ostens, die einst die Polen mit allen Mitteln auf fremde Nationalität umstempeln wollten...

Wie spart man Kraft und Zeit bei der Hackfrüchtereite? Der Anbau von Hackfrüchten wurde in den letzten Jahren flächenmäßig immer mehr ausgedehnt...

Hohensalza

r. Besuch bei den Segelfliegern. NSFK-Brigadeführer und Regierungspräsident Dr. Burkhardt sowie Kreisleiter Kuse...

Was alles in der Welt geschieht...

Vorsicht mit Kindern in der Eisenbahn

Frankfurt a. M. Im fahrenden Schnellzug öffnete ein kleiner Junge die Außentür eines Wagens und stürzte hinaus...



In jedem alten Kleid hält sich ein neues versteckt

Bei jeder Umwandlung muß aber erst einmal der Stoff der alten Sachen „auf neu“ gezaubert werden...

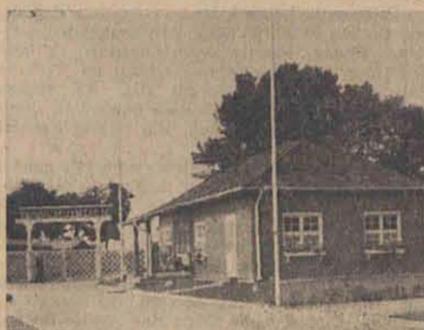
1 Löffel „Waschmittel für Feinwäsche“ auf 4 Liter lauwarmes Wasser, 3 Stunden einweichen, dann Waschgut leicht durchdrücken...

Am Rande der Stadt, dort, wo Land und Stadt unmerklich ineinander übergehen, erhebt sich das Ausstellungsdorf...

800 bis 1100 Gäste untergebracht werden. Das Ausstellungsdorf macht einen netten, freundlichen Eindruck...

Wenn nun auch die genannten Aufgaben zur Zeit noch nicht in Frage kommen, so bedingen sie aber doch, daß man in weiser Voraussicht Maßnahmen trifft...

Gerade die Kriegszeit stellt erhöhte Anforderungen an das Beherbergungsgewerbe...



Das Empfangsgebäude

sei nur erinnert an die vielen durchreisenden Soldaten, Offiziere und Mannschaften, an die Frauen der zur Wehrmacht einberufenen Männer...

Von den geplanten 50 Holzhäusern sind bereits 45 fertiggestellt und in Betrieb genommen...

Reisen mit kleineren Kindern in jetziger Zeit nicht überhaupt vermieden werden können...

Aufregende Szene in einem Zirkus

Prag. In einem gegenwärtig in Mährisch-Ostau gastierenden Zirkus kam es während der Vorstellung zu einer aufregenden Szene...

Mit dem Zopf in der Kottonmaschine

Rumburg. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich kürzlich in einem Schönlinde-Industriebetrieb...

Unter dem Holzstapel begraben

Marburg. Auf einem Holzlagerplatz ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Zwei Jungen, die über die Umzäunung geklettert waren...

Gastzimmer im Dorfkrug (Bildstelle Gauhauptstadt Posen [2])

Städte haben die Patenschaft und damit auch die Ausstattung übernommen. Jedes Haus ist mit dem Wappen der betreffenden Patenstadt geschmückt...

Die Inneneinrichtung ist zwar einfach, aber zweckentsprechend gestaltet. Man muß die Mühen anerkennen, denen die Leitung unterworfen war...

Jedes Haus enthält eine Warmluftheizung und ist für sich allein heizbar. Das bedeutet, daß im Winter nur immer jeweils das Haus geheizt zu werden braucht...

Selbstverständlich können auch die Gäste gepflegt werden. Diesem Zwecke dient der „Dorfkrug“, der mit seinen sauberen Räumen einen gepflegten Eindruck macht...

Obwohl sich dieses „größte Hotel“ ganz am Rande der Stadt befindet, ist es doch leicht zu erreichen. So verkehrt eine Straßenbahn...

Es entsteht ein Werk, das erstmalig und mustergültig ist und anderen Städten als Vorbild dienen kann...

L. Z.-Sport vom Tage

Hochbetrieb auf allen Kampfplätzen der Hitler-Jugend in Breslau

Die VI. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend nähern sich ihrem Höhepunkt, den Entscheidungen — soweit diese nicht schon gefallen sind — am Sonntag...

Auf der Rennbahn in Lillenthal wurden die Bahnwettbewerbe abgeschlossen. Über 1000 m erwies sich Flasch (Franken) als der Schnellste...

In einem Stichtkampf konnte die Wasserballmannschaft von Franken erneut über Berlin die Oberhand behalten...

Mit einem schönen Sieg von 4:1 (3:0) über das Gebiet Baden sicherte sich Sachsen die Teilnahme...

Der Sport am Sonntag

Sommerkampfspiele der HJ.: Abschluß der Wettkämpfe und Siegerehrung im Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau.

Reitsport: Reit- und Fahrturnier der SA-Brigade Litzmannstadt (14 Uhr auf der Stadt. Kampfbahn am Hauptbahnhof).

Kinderturnen: Allgemeiner Kinderspiel- und -turntag der NSRL-Gemeinschaften (16 Uhr Sportplatz am Hitler-Jugend-Park).

Fechtsport: Gaugruppenturnier auf Florett, Degen und Säbel (Männer) und Florett (Frauen) in Posen.

Die 23jährige polnische Landarbeiterin Sofia Dominiak aus Wyrow, Gem. Wojszyce (Kr. Kutno), war bei einem deutschen Umsiedler als Dienstmädchen beschäftigt...

Pabianice

B. Pg. Todt endgültig zum Landrat ernannt. Der kommissarische Landrat Alfred Todt wurde durch Urkunde vom 15. Mai 1942 zum Landrat ernannt...

B. Zum Kreisoberrentmeister ernannt. Amtskasseninspektor Wurm bach von der Kreiskasse beim Landratsamt in Pabianice wurde endgültig an das Landratsamt in Pabianice versetzt...

Rzgow

Drei Scheunen durch Blitzschlag vernichtet. Ein Blitz schlug in die mittlere von drei zusammengebauten Scheunen in der Ortschaft Rzgow bei Litzmannstadt ein...

Hermannsbud

Rk. Der 5000. Kurgast traf ein. In den Vormittagsstunden des 26. August traf in unserem schönen Badeort der 5000. Kurgast ein...

Warthbrücken

r. Eine Mütterchulstälte eingerichtet. Das Deutsche Frauenwerk hat hier eine Mütterchulstälte eingerichtet, die in Ausführung und Gestaltung als ein Muster bezeichnet werden kann...

Waldrode

Zuckertüte für die Schulanfänger. Auf Veranlassung des Kreisleiters erhielten am Tage des Schulbeginns sämtliche 500 Schulanfänger von ihrem Lehrer eine Zuckertüte...

Lentschütz

Tot neben seinem Gehöft aufgefunden. In dem Dorf Kozikowska (Krs. Lentschütz), wurde etwa 10 Meter von seinem Gehöft entfernt auf freier Felde ein 49 Jahre alter Pole mit durchgeschnittenem Hals...

Siebter Sieg von Contessa Pilade

Das dritte große Rennen der in das Hoppegartener Programm eingebauten Baden-Badener Woche, das klassische Zukunfts-Rennen im Werte von 27.000 Mark...

Schwimmländerkampf Deutschland-Italien

Mit den Wettbewerben des Olympischen Programms wurde für den 5. und 6. September nach Genua ein Schwimmländerkampf zwischen Deutschland und Italien vereinbart...

Union 97 besiegte die Stadtsportgemeinschaft

Im gestrigen Abendspiel trat die Stadtsportgemeinschaft mit ihrer neuformierten Mannschaft gegen die Elf von Union 97 an und unterlag mit 0:8 (0:4).

Zum Turn- und Spieltag der Kinder

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen veranstaltet heute im ganzen Reich eine der Werbung für das Kinderturnen dienenden Turn- und Spieltage der Kinder...

FAMILIEN-ANZEIGEN

UWE KONRAD 26. 8. 1942. Unsere Monika hat ein Brüderchen bekommen. In stolzer Freude: Hildegard Heidenreich, geb. Ganderl, Osorko, z. Z. Kreiskrankenhaus, Lentschütz, Max Heidenreich, Kreis-hauptstellenleiter der NSDAP, z. Z. Wehrmacht.

Ihre Verlobung geben bekannt: IRENE FIRICH und KARL MEYER, Oberzahlmeister i. Wach-bail, Großdeuschland, Gut Redu-chow, Kreis Schieratz, Post Rosso-zyca — Berlin NW 40, Rathen-ower Straße 14.

Unerwartet und schwer traf uns die schmerzliche, für uns noch immer unlabbare Nachricht, daß unser einziger, heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der Gefratte

Fern von der Heimat, in fremder Erde, schließt unser über alles geliebter, sonniger Junge, Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser einziger Sohn, der

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser herrlicher Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der

Wir teilen den großen Schmerz der Eltern und Angehörigen, denn auch wir verließen in dem Gefallenen einen unvergesslichen Kameraden und Mitarbeiter.

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 5. 8. 1942 unser innigstgeliebter jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegs-treue

Allen, die unserem lieben unvergesslichen

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 20. Juli 1942 mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwageronkel und Onkel, der

Allen, die unserem lieben unvergesslichen

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 20. Juli 1942 mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwageronkel und Onkel, der

Allen, die unserem lieben unvergesslichen

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 20. Juli 1942 mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwageronkel und Onkel, der

Allen, die unserem lieben unvergesslichen

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 20. Juli 1942 mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwageronkel und Onkel, der

Allen, die unserem lieben unvergesslichen

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 20. Juli 1942 mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwageronkel und Onkel, der

Allen, die unserem lieben unvergesslichen

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß am 20. Juli 1942 mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwageronkel und Onkel, der

Allen, die unserem lieben unvergesslichen

Dolmetscher der russischen Sprache werden von der Wehrmacht benötigt. Es kommen nur wehrfähige männliche Personen, die einsatzfähig für die Front oder für die besetzten Ostgebiete sind, bis zum Höchstalter von 60 Jahren in Frage. Sie müssen sich freiwillig der Wehrmacht als Sprachmittler verpflichten. Es können auch solche Leute zum Einsatz kommen, die noch der Vervollkommnung ihrer sprachlichen Kenntnisse bedürfen. Nähere Auskunft erteilen die zuständigen Wehrbezirkskommandos und Wehrmeideämter, Wehrkreiskommando XXI Posen.

Suche dringend einen Kraftwagenführer für Gasgenerator, zwei Böttcher, Gustav Zache, Sauerkohlfabrik, Adolf-Hitler-Straße 46.

Suche dringend einen Kraftwagenführer für Gasgenerator, zwei Böttcher, Gustav Zache, Sauerkohlfabrik, Adolf-Hitler-Straße 46.

Suche dringend einen Kraftwagenführer für Gasgenerator, zwei Böttcher, Gustav Zache, Sauerkohlfabrik, Adolf-Hitler-Straße 46.

Suche dringend einen Kraftwagenführer für Gasgenerator, zwei Böttcher, Gustav Zache, Sauerkohlfabrik, Adolf-Hitler-Straße 46.

Suche dringend einen Kraftwagenführer für Gasgenerator, zwei Böttcher, Gustav Zache, Sauerkohlfabrik, Adolf-Hitler-Straße 46.

Suche dringend einen Kraftwagenführer für Gasgenerator, zwei Böttcher, Gustav Zache, Sauerkohlfabrik, Adolf-Hitler-Straße 46.

Suche dringend einen Kraftwagenführer für Gasgenerator, zwei Böttcher, Gustav Zache, Sauerkohlfabrik, Adolf-Hitler-Straße 46.

Bilanzbuchhalter übernimmt stundenweise Buchführung. Angebote unter 4875 an LZ.

Bilanzbuchhalter, Deutscher, sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote unter 4848 an die LZ.

Kaufm. Angestellte, 22 Jähr. (Fakturistin, 100 Silben Steno), aus der Expeditionsbranche, möchte sich zum 1. 10. 1942 nach Litzmannstadt verandern; nur in größerem Werk, wo Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden. Angebote mit Gehaltsangaben erbeten postlagernd unter Nr. 1911/19 Bielefeld-Westf., Hauptpost.

Erfahrener Kaufmann (Altreich), etwa 2 1/2 Jahre im Osten, vielseitig, verhandlungssicher, sucht passenden Wirkungskreis als Geschäftsführer-Einkäufer, evtl. Personalchef. Angebote u. 4957 an LZ.

Rückwärtlerin, mit schriftl. Arbeiten, Kartelwesen, Maschineschreiben vertraut, sucht Stellung im Büro als Empfangsdame oder Hauslehrerin. Ang. u. 4965 an die LZ.

Hochbautechniker, guter Zeichner, letzte 3 Jahre in Entwurfsabteilung beschäftigt, sucht entsprechende Stellung zum baldigen Eintritt. Angebote mit Gehaltsangabe unter 1214 an die LZ.

Spezialist auf dem Gebiete der Rohstoffbewirtschaftung, gründlicher Kenner der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, in ständiger Verhandlung mit den betr. Reichsbehörden, Reichsstellen und Wirtschaftsgruppen, zur Vertretung und Beratung für einige Firmen noch frei. Gefl. Anfrag. u. 4961 an LZ.

Deutscher (Altreich) sucht Vertrauensstellung, Außendienst, Reiseposten, auch Behörde. Angebote 4955 LZ.

Freundl. möbl. Zimmer, evtl. mit Bad u. etwas Kochgelegenheit, in nur guter Lage, für sofort zu mieten gesucht. Ang. u. 4830 an die LZ.

Gut möbliertes Zimmer, mögl. mit Bad- und etwas Küchenbenutzung, von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter 4883 an LZ.

Freundliches möbl. Zimmer, Familienanschluß, für älteren Herrn in nur guter Lage, zu mieten gesucht. Angebote unter 4940 an die LZ.

Möbl. Zimmer, evtl. mit separatem Eingang, sofort von Herrn gesucht. Angebote unter 4943 an LZ.

4-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter 4948 an die LZ.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer gesucht. Ang. u. 4930 an die LZ.

Ehepaar sucht gut möbl. Zimmer, Stadtmitte. Ang. u. 4931 an die LZ.

Gut möbl. Zimmer, Stadtmitte, für einen Herrn gesucht. Angebote unter 4929 an die LZ.

Wichtig für alle Hausfrauen! In der kommenden Woche stehen in den Obst- und Gemüsegeschäften sowie auf den Wochenmärkten...

Fehler beim Backen... Falsche Aufbewahrung des Backpulvers kann schon zum Mißlingen eines Gebäcks führen.

Man vermeidet sie durch genaue Beachtung der Backvorschriften von Dr. August Jetter Danzig-Oliva

Im Brennpunkt der Stadt Das Fachgeschäft für gute Damen- und Herrenstoffe Berthelmann

DIE MODE August/September-Heft 1

Die modische Linie für den Herbst Aus dem Inhalt: Mode u. Baukunst - Neue Herbst- und Wintermode aus Berlin und Wien - Geschmückte Hüte - Pelz in dekorativer Anwendung

Verlag Otto Beyer - Leipzig - Berlin - Wien

GEGEN Rheuma, Gicht HILFT PISTYAN SCHLAMM PISTYAN-BÜRO BERLIN W15

„Suba“ Pudding, Sobenpulver, Backpulver Erhard Lange KG. Nahrungsmittelfabrik Lobau, Kreis Posen

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

DENTISTEN Otto Slama hat sein Zahnkabinett in der Buschlinie 47, W. 13, eröffnet. Sprechstunden 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

STELLENGESUCHE Bilanzbuchhalter sucht Nebenbeschäftigung. Ang. u. 4918 an LZ.

VERMIETUNGEN Gut möbl. Zimmer mit Doppelbetten, für Ehepaar geeignet, mit Küchenbenutzung, zu vermieten. Besichtigung: Windauer Straße 5, 23. Pol.-Rev., Montag ab 16 Uhr.

MIETGESUCHE Polizeibeamter sucht möbl. Zimmer mit oder ohne Verpflegung. Angebote unter 4928 an LZ.

FILMTHEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15. 17.45. 20.30 Uhr. 2. Woche. Das große Filmwerk der Terra „Rembrandt“ mit Ewald Balsler, Hertha Feiler, Gisela Uhlen. In der neuen Wochenschau: „Churchills mißglückte Invasion“.

ALLGEMEINES

Privat-Tanz-Schule Wisnann Adolf-Hitler-Str. 88, Ruf 260-00. Vom 5. bis 11. September beginnen neue Kurse für Schüler und Jugendliche. Anmeldungen ab 1. September täglich 19 bis 19.30 Uhr.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. Montag, den 31. August, 15 Uhr, Deutschlandplatz 6, W. 27, werden Nachlaßgegenstände verkauft.

UNTERRICHT

Berufsschule Lauterbach, Breslau 5, Taubentienplatz 10, Handelsfächer und Sprachen. Spezialkurse für Volksdeutsche. Beginn neuer Vorkurse 1. Oktober.

Wer erteilt einem 13jährigen Jungen Nachhilfe in Schulaufgaben? Michael Herrgott, Litzmannstadt, Roter Ring (Schaustellerunternehm.)

Erteile Nachhilfe: Deutsch, Englisch, Latein. Kartätschenstraße 30, W. 12.

Wer erteilt schnell und gründlich engl. u. französ. Sprachunterricht sowie Klavierunterricht? Angebote 4884 an LZ.

Suche für meine 15jährige Tochter Musiklehrer(in) für Klavier, evtl. auch Gesangunterricht. Angebote unter 4876 an die LZ. erbeten.

Klavierunterricht erteilt Wanda Schiewe, Spinnlinie 112/9.

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz. Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße 42, W. 7.

Wer erteilt Unterricht in Stenografie zweimal in der Woche? Angebote unter 46336 an die LZ.

Staatliche Textil- und Ingenieurschule, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 115. Schulbeginn für sämtliche Tages-Abt.: Dienstag, den 1. 9., vorm. 10 Uhr.

Staatliche Textil- und Ingenieurschule, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 115. Schulbeginn für sämtliche Abend-Abt.: Dienstag, den 1. 9., abends 18 Uhr.

Stenografie-Unterricht an Anfänger sowie Kursus in Rechtschreibung u. Korrespondenz wird schnell und gründlich erteilt. Ang. u. 4966 an LZ.

VERKÄUFE

Irish-Setter, Rüde, 1 Jahr, besonders schön, in gute Hände abzugeben. Meldungen unter 4930 an LZ.

Bett mit ganz neuer Matratze, 150 RM., verkäuflich Goldinger Straße 3/38, 16-17.

Kleiderschrank, 120 RM., zu verkaufen Kartätschenstr. 30, W. 12.

Jagdhund, 2jähr. Rüde, Deutscher Drahthaar, mit Stammbaum, 180 RM., zu verkaufen. Zu besichtigen Montag 17-19 Jägergesellschaft, Adolf-Hitler-Straße 114.

Herrenfahrrad, 100 RM., zu verkaufen, evtl. Tausch gegen Anzug oder Stoff. Angebote unter 4926 an LZ.

Verkaufe Elektrischerapparat, 60,-, Smoking, 80,-. Ziethenstr. 77/17.

Damen-Sportmantel, dunkelgr., Gr. 44/46, 70,-, zu verkaufen Buschlinie 148/6, Montag ab 19.

Schwarzer Gesellschaftsanzug (Cutaway), neu, erstkl. Stoff, 180,-, Größe etwa 50, schlank, verkäuflich Adolf-Hitler-Straße 251/13.

Verkaufe einen dreiteiligen Frack, dreiteiligen Smoking u. einen schw. Rock. Gesamtwert 250 RM. Zu erfragen Ziethenstraße 34, W. 20, in der Zeit von 18 bis 21.

Verkaufe massive Wäscherolle für Privathaushalt, 60,-, gutes Klappbett, 18,-. Ang. u. 4945 an die LZ.

125-Liter-Eisenfässer zu verkaufen. Anfrage zu richten unter 1211 an die LZ.

Kleine Rehpinscher zu verkaufen Danziger Str. 67, W. 12a, ab 14 Uhr.

TAUSCH

Moderne Couch gegen 2 Sessel u. Rauchsitz, Kinderbett „Paldi“ und Schreibtisch gegen Stuhlampe zu tauschen, gesucht Spinnlinie 7, W. 19.

Tausche Radio gegen neuwertigen Herren-Übergangsmantel, Gr. 172. Angebote unter 4862 LZ.

Tauschgesuch. Foto, 9x12, Compur 1/200, Helioplan 4,5, mit Kassetten, Filmpack und Stativ, gegen gut erhaltenes Rundfunkgerät. Angebote 4810 an LZ.

Tausche goldene Damenhanduhr gegen Wechselstrom-Radio. Moltkestraße 87, W. 1.

BETEILIGUNGEN

Stuhlmeister, bewandert in der Vorarbeit, sucht Beteiligung an kleinem Geschäft oder sonstigem Unternehmen, evtl. außerhalb von Litzmannstadt. Angebote unter 4880 an die LZ.

Suche Beteiligung mit 15 000 RM. an irgendeinem Geschäft. Angebote unter 4917 an LZ.

VERSCHIEDENES

Galanteriewaren und Geschenkartikel aus Holz, Metall, Glas oder Keramik laufend in jeder Menge gesucht. Angebote, bzw. Musterbestellungen an Wiener Industriewaren, Berlin W. 50, Taubentienstraße 15.

Wer holt Möbel aus dem Westen (evtl. Ruhrgebiet) und will mehrere Stücke oder läßt einige Stücke bepacken? Angebote u. 4932 an LZ.

Dunkler Kanarienvogel entflohen. Kennzeichen: ein verkrüppeltes Füßchen. Gegen Belohnung abzugeben Schlageterstraße 104, W. 10.

Dackel, Rüde, zum decken gesucht. Angebote unter 4951 an die LZ.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Polizeipräsident Litzmannstadt Bestrafung eines Gaststättenbesitzers. Ich habe den Besitzer einer hiesigen Gaststätte wegen unerlaubten Auschanks von Zuckerschnaps zu Wucherpreisen mit 500,- RM. Geldstrafe bestraft und außerdem die Gaststätte auf die Dauer von 14 Tagen polizeilich geschlossen.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 253/42. Aufforderung zur Anmeldung von Zugängen und Abgängen von Pferden im Stadtkreis Litzmannstadt. Auf Grund des Wehrleistungsgesetzes vom 13. Juli 1938 sind seit der Pferdevormusterung im November 1941 jeweilig eingetretene Veränderungen im Bestande an Pferden sofort zu melden.

Nr. 254/42. Aufnahme der Schullehrlinge. Die Aufnahme der Schullehrlinge 42/43 des Stadtkreises Litzmannstadt erfolgt in allen Städtischen Volksschulen am 2. September 1942, 10 Uhr vormittags.

Nr. 255/42. Meldung aller hauptschulfähigen Kinder. Alle hauptschulfähigen Kinder des Stadtkreises Litzmannstadt haben am 2. September 1942, 10 Uhr vormittags, in folgenden Hauptschulen zur Aufteilung einzutreffen: Knaben in der Hauptschule für Knaben I, Marktstraße 63; Mädchen in der Hauptschule für Mädchen 2, Spinnlinie 55.

Nr. 256/42. Neue Abfertigungszeiten im Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Ab Montag, den 31. 8. 1942, gelten folgende Abfertigungszeiten: Bezirksstellen: Von 8 bis 14 Uhr, Sonnabend von 8 bis 13 Uhr.

Nr. 258/42. Treibstoffzuteilung für Kraftfahrzeuge. Für die künftige Verteilung des Treibstoffkontingents an die einzelnen Fahrzeughalter sind vor der Aushändigung der Tankausweisarten usw. dem Wirtschaftsamt — Mineralölabteilung — Hermann-Göring-Str. 85, folgende Unterlagen vorzulegen:

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt Umzug der Zweigstelle der Deutschen Volksliste. Die Zweigstelle der Deutschen Volksliste für den Landkreis Litzmannstadt befindet sich ab Montag, den 31. 8. 42 nicht mehr auf der Meisterhausstraße 50, sondern Moltkestraße Nr. 148b.

Das Arbeitsamt Litzmannstadt Betrifft: Lebensmittelausgabe an weibliche Angehörige des polnischen Volkstums nach Meldung beim Arbeitsamt. — Mit Bekanntmachung vom 13. 8. 42 (Litzmannstädter Zeitung Nr. 225 und 227 vom 14. und 16. 8. 42) sind alle nicht in Arbeit stehenden weiblichen Angehörigen des polnischen Volkstums vom 14. bis 40. Lebensjahr aufgefordert worden, sich an bestimmten Tagen unter Vorlage ihrer Ausweisarte und des Haushaltsausweises des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes bei den zuständigen Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes zu melden.

Der Amtskommissar Wyglizow, Kreis Lask Ungültigkeitserklärung. Die III. Reichskleiderkarte für Polen, Männer, Nr. 126 325, lautend auf den Namen Josef Perlikowski, Faustinow, Gem. Wyglizow, ist verlorengegangen. Die Karte ist ab sofort ungültig. Wyglizow, den 26. August 1942. Der Amtskommissar.

Der Landrat des Kreises Lentschütz Die von mir ausgestellten Ausweise der Deutschen Volksliste Nr. 105 141 für Anna Lehmann, geb. am 15. 7. 1903 in Osorkow, wohnhaft in Osorkow, Adolf-Hitler-Straße 29, und Nr. 105 142 für Lucie Lehmann, geb. am 4. 11. 1926, wohnhaft in Osorkow, Adolf-Hitler-Straße 29, sind verlorengegangen und werden hiermit für ungültig erklärt.

Der Amtskommissar des Amtsbezirks Tkaczew Braune Lederbrieftasche mit Kennkarte, öffentlichen Amtsausweisen, Lebensmittelaufgaben auf den Namen Heinrich Wilhelm und 2 Reichskleiderkarten für Heinrich Wilhelm und Elfriede Wilhelm am 12. August 1942 in Lentschütz verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Gemeindeamt Tkaczew, Kreis Lentschütz.

Der Landrat des Kreises Kallsch Der Sportfischereiverein Kallsch ist allein zur Fischereiausübung auf sämtlichen öffentlichen Gewässern im Stadt- und Landkreis Kallsch berechtigt. Die Fischerei darf daher nur von Mitgliedern des Vereins ausgeübt werden, die sich als solche ausweisen können und im Besitz eines gültigen Anglerlaubnscheines sind.

Wir laden hiermit unsere Genossenschaftsmitglieder zu der am 4. September 1942 um 14 Uhr im Gefolgschaftsraum der Genossenschaft stattfindenden Ordentlichen Generalversammlung Tagesordnung: 1. Annahme der Musterstatuten für Waren-genossenschaften Nr. 111/012. 9. 41; 2. Änderung der Geschäftsordnung, Abs. II Pkt. I; 3. Geschäftsbericht des Vorstandes; 4. Rechenschaftsbericht des Aufsichtsrates; 5. Vorlage und Genehmigung des Jahresabschlusses für das Jahr 1941; 6. Genehmigung der Verwendung des Reingewinns aus dem Jahr 1941; 7. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates; 8. Genehmigung der Aufsichtsratsvergütungen; 9. Wahlen zum Aufsichtsrat; 10. Festsetzung der Höchstgrenzen nach § 49, Pkt. I u. II des Genossenschaftsgesetzes; 11. Sonstiges.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Insektenstiche sind die Veranlassung zur Infektion, vor allem, wenn man die Haut durch Kratzen verletzt. Daher sofort Jodana-Tinktur auftragen, die Infektionsgefahr ist gebannt und der Juckreiz wird gemildert. Jodana-Tinktur haftet gut auf der Haut und hilft bei kleinen Verletzungen, die jederzeit vorkommen können, Verbandstoff sparen. Jodana-Tinktur ist in Flaschen und in Tupfzählern, mit denen man die Tinktur wie mit einem Pinsel auf die Haut auftragen kann, in Apotheken u. Drogerien erhältlich. R. Schering, Berlin N. 4.

Erleichterung bei Kopfweh infolge von Stockschuppen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Mellissengeist erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosens zu 50 Rpf. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

kaufmännische Ausbildung, individuelle Einzelausbildung in Rechkurschrift, Maschinenschreiben, Buchführung aller Art, Korrespondenz Rechnen, Komorarbeiten, Jahreskurse, Halbjahreskurse, Beginn täglich Lehrplan kostenlos. Otto Siede, Danzig, Langgasse 48/49.

Gaststätte „Germania“ Inh. Philipp Günther, Adolf-Hitler-Straße 108, Ruf 191-59. Vorzüglicher Mittag- u. Abendisch. Angenehmer Aufenthalt.

Bier — Limonade Ruf 212-94

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro Utz. Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Bilderrahmen, Einrahmung, Gardinenleisten, Bilder, Fahnen und Dekorationsartikel. Bitte besuchen Sie uns, wir bedienen Sie gern. Bilderrahmenwerkstatt E. B. Wallner, Litzmannstadt, Buschlinie Nr. 132 (Ecke Ostlandstraße) Ruf 245-95.

Verdunklungsrollos in allen Breiten wieder vorrätig bei Adolf Freilmark, Ziethenstr. 56, Fernruf 110-57.

Flammenschutzmittel in Fässern und waggonweise hat abzugeben. Paul Starzonek KG., Glogau, Fernruf 2127 und 2128.

Schnelladdiermaschine „Sima“ Schweizer Präzisionswerk 150,- RM. sofort ab Lager lieferbar R. Arthur Kaddatz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56/55, Ruf 204-84

Maß-Korsett-Salon E. Kosech, Spinnlinie 67, W. 3, Ruf 174-61.

An alle Textilfabrikanten! Montage-Arbeiten aller Textilmaschinen überführt ausschließlich das Büro für Montage und Demontage von Textilmaschinen Wilhelm Karl, Litzmannstadt, Ziethenstr. 47 (alt 10), Ruf 221-68, Privat 170-40.

Glas-Parkett-Gebäudereinigung, O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88.

Runderneuerungen in Vollformen Hugo Wollner, Runderneuerungsbetrieb, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

Neue Säcke aller Art sowie geklebte Papiersäcke, Strohsackgarnituren und Sackband liefert Erste Oberschles. Sackgroßhandl. St. Miele, Gleiwitz, Ruf 2782.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung A. u. H. Schuschklewitsch, Buschlinie 89 — 90, Ruf 128-02.

Malerarbeiten führt aus Malerwerkstatt Artur Wagner, Ludendorffstraße 43, Ruf 171-68.

Bunt-Carbolleum, rotbraun, olivgrün, grau und braun, als zuverlässiger und wirtschaftlicher Holzschutz gegen die zerstörenden Einflüsse der Witterung und gegen tierische Schädlinge. Zu beziehen durch Firma Alfred Rockstroh, Zwickau, Sachsen.

Pharmazeutische Großhandlung Ludwig Speiß und Sohn AG. komm. Verwalter Alexander Hahn. Großverkauf von: Arzneimitteln, Chemikalien, Drogen, Kosmetika und Seifen, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 129 (früher 71), Ruf: 101-07 und 221-74.

„Precisa“-Addiermaschinen Schweizer Fabrik Hand, saldierend mit Kontrollstreifen, vermietet R. Arthur Kaddatz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 59/55, Ruf 201-81.

Rasiermesser, Scheren, Manikürezubehör, Rasierklingen, versilberte Tafelgeräte, Geschenkartikel usw., bei A. J. Kummer, Adolf-Hitler-Straße 101.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen „Soldat!“ Soldat gibt Leder-sohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Stempelfabrik und Gravieranstalt Arnold Berg, Posen, Wilhelmstr. 16.

Bauglaserol, Glasschieferol und Spiegelfabrik. Neuverglasungen, Reparaturarbeiten, Autoverglasung, schnelle und prompte Bedienung, fachmännische Ausführung. A. Michelson, Hermann-Göring-Str. 100, Ruf 183-18.

Wehrmachtkonzert im Helenenhof 30. 8. von 15 bis 20 Uhr Es spielt die Kapelle eines Ldsch.-Btl. Kapellmeister: Gefr. Joachim Voigt

Kreiskulturtag Litzmannstadt NSG. „Kraft durch Freude“ Kreisleitungsstelle Litzmannstadt

Achtung, Musikfreunde! Sichert Euch sofort einen Stammplatz im Konzert. Der Ring umfaßt folgende 5 Konzerte, die im Sängerkreis (Kammerspiele), General-Litzmann-Str. 21, durchgeführt werden:

BACH-CHOR Litzmannstadt (Oratorienchor) Leitung: Adolf Bautze Stadt Musikdirektor

Ein Deutsches Requiem Musikalische singfreudige Frauen und Männer sind herzlich zur Mitwirkung eingeladen. Anmeldung in den Singstunden.

N. S. R. L. Kinderfest Alle Kinder im Alter von 3 bis 9 Jahren laden wir heute um 16 Uhr zum Kindertag bei lustigen Spielen mit Preisverteilung ein.

NIEDERGELASSEN Zahnärztin Dr. M. Evers Litzmannstadt, Moltkestraße 88, W. 3 Sprechstunden: von 9 bis 12, 15 bis 17

Fremdenhof General Litzmann

Ab 1. September 1942 Gastspiel der Künstler-Kapelle Bäumler mit dem Meister-Geiger Toni Sevcik

Kennen Sie schon dieses Zeichen? SPARGIRO Nähere Auskunft erteilen die mündelsicheren Kreis- u. Stadtparkassen

Saatroggen sofort lieferbar durch die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, LITZMANNSTADT, und alle Genossenschaften.